



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Ercheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{4}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{2}$ S. 26 M., $\frac{1}{3}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 79.

Leipzig, Donnerstag den 8. April 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Zur Lage der Auslandsdeutschen.

Ihr Artikel »Politik und Buchhandel« im Vbl. Nr. 50 veranlaßt mich, Ihnen einen, »Die Mobilisation der Arbeit« überschriebenen französischen »Stimmungsbericht« aus Mailand, das eben erst infolge systematisch durchgeführter Kriegstreiberien recht bewegte Tage hinter sich hat und augenblicklich mit im Mittelpunkt des weltpolitischen Interesses steht, einzusenden, obschon ich diesen Bericht eigentlich für eine Tageszeitung übersetzt hatte. Aber viele alte und junge Buchhändler danken es Ihnen von Herzen, daß Sie die Spalten Ihres Blattes jetzt auch den höchsten vaterländischen Zielen öffnen und sich in ihnen ein kräftiger Niederschlag dessen findet, was uns Deutsche alle unter Hintansetzung aller unserer beruflichen gemeinschaftlichen und besonderen Interessen im Innersten bewegt. Wie viele von uns mögen wohl kürzlich im Geiste Herrn Peter Hobbing beim Lesen seines prächtigen Aufsatzes »Kultur — Deutschland — Buchhandel« in unserem Blatte die Hand mit deutschem Gruß und Dank gedrückt haben! Rein, fort heute mit allem Übermaß engbegrenzter Fachberichte, die, so nützlich sie sonst zu lesen sind, in den jetzigen schweren, doch erhebenden Zeiten großen Geschehens immer etwas von fast verächtlicher Fachsimpelei an sich behalten. In diesen großen, auf das gemeinsame einzige Ziel unsres gesamten deutschen Volkes gerichteten Zeiten haben sich unsre Blicke und Ziele geweitet, und wir erkennen es dankbar an, daß sich auch in unserm Fachblatte, dem Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, das ja ohnehin immer unvergleichlich mehr als ein papiernes, seelenloses Fachblatt gewesen ist, deutscher Geist und deutsches Empfinden echt und unverfälscht widerspiegelt und sich uns ein weiterer Horizont öffnet, der — ohne das Kleine, Notwendige und Alltägliche unseres Berufes zu übersehen — doch auch unsern jetzt so lebhaft geweckten politischen Bedürfnissen und dem nationalen Empfinden entspricht.

Wie sehr gerade wir deutschen Buchhändler mit allen deutschen Kaufleuten und Industriellen draußen im »neutralen« Auslande den Krieg selbst als solchen, das heißt als Kampf am eigenen Leibe spüren, ja wie wir Buchhändler als geistige Pioniere der im Auslande jetzt allerorten in so unflätiger Weise angefeindeten und verhöhnten deutschen Kultur, fern von der Heimat, oft recht einsam und exponiert, dabei aber beharrlich und selbstbewußt, doch ohne Dünkel und herausfordernden Übermut, einer von unsern Feinden verhetzten Masse im »Feuer« (im übertragenen Sinne) gegenüberstehen, in einem täglichen »Frontdienst« ohne Ablösung und umwogt von dem nervenzehrenden Auf und Ab der tausenderlei Stimmungen, Meinungen und persönlichen Eindrücke und Erlebnisse dessen, was jeder fühlt und ahnt, was da kommen kann, mag oder will oder nie kommen wird, darüber einmal in einem späteren »Feldpostbriefe« aus dem »Mobilisierungsgebiete der Arbeit« im »neutralen« Auslande. Vorläufig hält es der Schreiber dieser Zeilen für taktischer, lieber dem redseligen Gegner aus dem feindlichen Lager Marm schlagen und die Fahne des alle Mittel sanktionierenden Franzosentums zum Sturmangriff gegen den »Einbruch der deutschen Barbaren in Italien« schwenken zu lassen. Ruhig und zielbewußt harren wir Deutschen indessen weiter auch hier im »Schützengraben« unsres Arbeitsfeldes allen Gegnern zu Neid und Trotz aus, die in ohnmächtiger Wut dann ihre Angriffe immer in gewissenlosen Be-

schimpfungen, Herabwürdigungen und Verdächtigungen in sich selbst zusammenbrechen lassen. Was sich darin unsre Gegner geleistet haben, das wird erst nach dem Kriege den andern Nationen voll zum Verständnis und Bewußtsein kommen. Nur jetzt niemanden mit Rechtsgründen von der Wahrheit überzeugen wollen! Für uns gilt es vorerst auszuhalten und sich zu sagen: Bange machen gilt nicht! Augen auf! Alles andre wird sich finden! Der Sieg muß uns doch bleiben, hier wie allerwegen!

Aber dieser Aufruf zur »Mobilisation der Arbeit«, der in gewissen Zeitabständen periodisch in den Spalten des »Temps« verkündet wird, sollte auch in unserm Lager gehört werden, da er nicht nur die deutsche Handelswelt im allgemeinen, sondern auch uns deutsche Buchhändler im besonderen interessiert. Hat ja auch jener Artikel aus dem »Temps« »Die Jagd auf das deutsche Buch«, der im Börsenblatt erstmalig übersetzt zum Abdruck kam, von da aus seinen Weg in mancherlei Gestalt und mit Anmerkungen versehen durch eine ganze Reihe der großen deutschen Tageszeitungen genommen. Wie wir in diesem Artikel eigentlich nur ein vom Gegner widerwillig und mißgünstig eingestandenes Kompliment erblicken können, so ist auch jener Mailänder Bericht, wenn man ihn des Hasses und der Mißgunst entkleidet, nichts anderes als ein direkt lobendes, zur Racheiferung angeführtes Zugeständnis unsrer Stärke und Gewandtheit auch auf kommerziellem Gebiete und ein Eingeständnis der Schwäche und Entmutigung unsrer Gegner. Man sieht also auch daraus treffend — wenn schon in diesem Berichte, anerkennend sei es hervorgehoben, der sonst übliche ordinäre Ton von Beschimpfungen und Verleumdungen vermieden ist, was bei dem sonstigen Schmutz, den englische, französische und nicht zuletzt auch italienische Zeitungen ihren Lesern täglich austischen, direkt angenehm auffällt — mit welchen Mitteln unsre Gegner gegen uns auf allen Gebieten in neutralen Staaten mit erkaufte Hilfe »neutraler« Kräfte arbeiten! Nicht nur in der Politik und im kriegerischen Handwerk selbst führen sie mit Vorliebe die Waffen heberischer Verleumdungen, nein, auch im friedlichen Wettbewerb neutraler Staaten werden sie im täglichen Verkehr mannigfaltig angewandt. Dabei — und das ist das Komische! — springt doch ganz ungewollt aus all dem Wust von Lügen und Herabwürdigungen ein Funken Wahrheit hervor, da sich eben das Gefühl der Achtung vor dem Gegner, obschon man es weder sich noch den andern Nationen eingestehen möchte, doch nicht gänzlich unterdrücken und verbergen läßt!

Interessant ist es für uns Buchhändler auch zu wissen, wer dieser G. V. eigentlich ist, der so rührig die französische Werbetrommel zur »Mobilisierung der Arbeit« schlägt. Es ist wieder ein »Neutraler«, diesmal ein Westschweizer Namens Georges Verdène, der bereits bei Bayot in Lausanne und Paris unter aufdringlichem Reklamegeschrei eine Broschüre »Je reviens d'Allemagne« hat erscheinen lassen, in der er natürlich die Dinge in Deutschland ebenso bewußt entstellt und sie so sieht, wie sie von unsern Feinden gesehen werden wollen. Also genau wie in diesem Mailänder Bericht, dem er bereits noch einen zweiten aus der Schweiz hat folgen lassen. Die Bossische Zeitung hat diesen Schweizer auch bereits entsprechend vor der Welt unter der Schutzmarke »Überfranzosen« festgenagelt und sagt von ihm unter anderem: »Herr Verdène ist — und das ist für seine Schrift be-